

Hans-Jürgen Holzmann (Hrsg.)

***Johanneskirche und Johanneshaus
in Heidelberg-Neuenheim***

verlag regionalkultur

Inhalt

Johanniskirche und Johannisgemeinde (1137 – 1902)	7
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Martin Luther in Neuenheim	51
<i>Hans-Jürgen Holzmann</i>	

Bau und Ausstattung der Johanneskirche	81
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Ausstattung der Johanneskirche	91
Der Altarraum, Das Altarbild, Die Kirchenfenster, Vasa Sacra, Die Antependien, Das Altarkruzifix, Die Glocken, Die Orgel, Die Turmuhr	
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Die Pflanzenornamente in der Johanneskirche	115
<i>Claudia Erbar</i>	

Johanneskirche und Johannesgemeinde nach 1902	125
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Die Planung des Gemeindehauses	157
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Zwischen Bautradition und Neuem Bauen: Das Gemeindehaus der Johannesgemeinde	171
<i>Wolfgang Voigt</i>	

Die Errichtung des Gemeindehauses	177
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Die Nutzung des Gemeindehauses	183
Die Pfarrwohnungen/Das Pfarramt, Die Neuenheimer Diakonissenstation, Der Kindergarten	
<i>Dorothee Mußgnug</i>	

Kirchenmusik an der Johanneskirche	191
Mitteilungen aus den Chorheften (1902 – 1971)	191
<i>Dorothee Mußgnug</i>	
Berichte der Kantoren	
Meine Tätigkeit an der Johanneskirche (1975 – 1993)	193
<i>Walter Nußbaum</i>	
Das Kantorat von Ulrich Seibert (1994 – 2014)	195
<i>Adelheid Duhm</i>	
Mein Kantorat (2015 – 2020)	199
<i>Beate Rux-Voss</i>	
Kantor an der Johanneskirche seit 2021	200
<i>Lukas Henke</i>	
Evangelisches Forum im Johanneshaus	205
<i>Rainer Albertz</i>	
Neuenheimer reformierte Klingelbeutel	
Allmosenrechnung von 1816	215
Vasa Sacra der Johanneskirche	239
Schriften zur Johanneskirche	247
Autoren und Autorinnen	248

Johanniskirche- und Johanniskirche (1137 – 1902)

Dorothee Mußnug

Die erste Nachricht über eine Neuenheimer Kirche ist aus dem Jahr 1137 überliefert. Der Wormser Bischof Burchardt II. († 6. Dezember 1149) weihte am 5. August diesen „Tempel“ im „Namen der heiligen Dreieinigkeit und zu Ehren des heiligen Johannes, des Täufers und Märtyrers“. Reliquien des „Märtyrers Blasius und der Bekenner Nikolaus und Ägidius und der heiligen Jungfrauen Margareta, Afra, Lucia und Susanna“ wurden hier verehrt.¹ Die Inschrift, die dieses Datum nennt, ist nur in Abschriften vorhanden. Das Original ging wahrscheinlich während des Pfälzisch-Französischen Krieges verloren.²

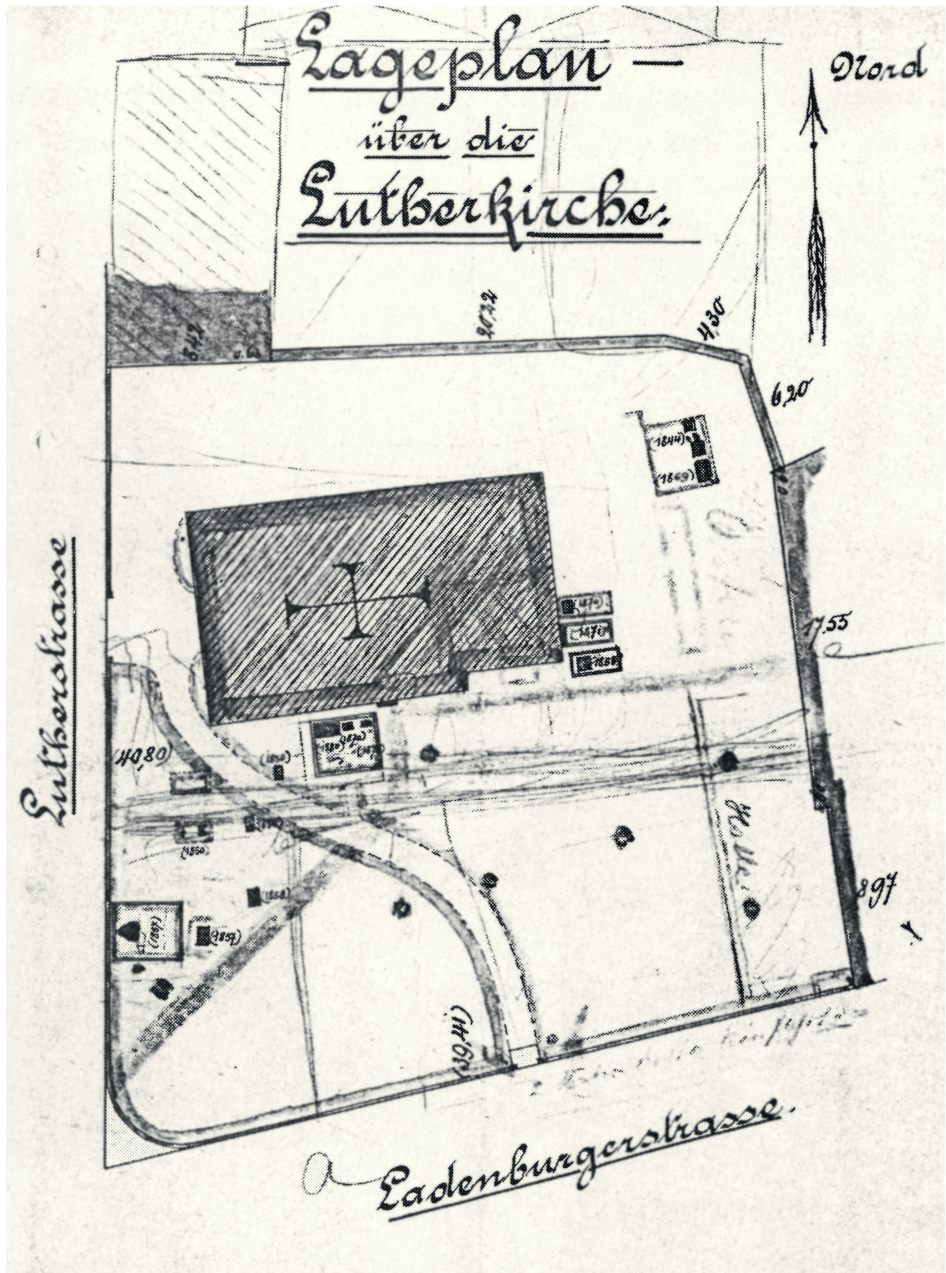
Die Bedeutung, die Johannes der Täufer für die kleine Gemeinde hatte, zeigt sich noch im Siegel des Dorfgerichts aus dem Jahre 1659. Darauf ist Johannes der Täufer mit seinen Attributen dem Kreuzstab und der Fahne dargestellt.³

Auch wenn sich Neuenheim über die Jahrhunderte wesentlich erweitert und der geographische Mittelpunkt sich dadurch verschoben hat, so wird der



*Siegel des Neuenheimer Dorfgerichts, Originalgröße etwa Ø 5 cm
GLA 43/455*

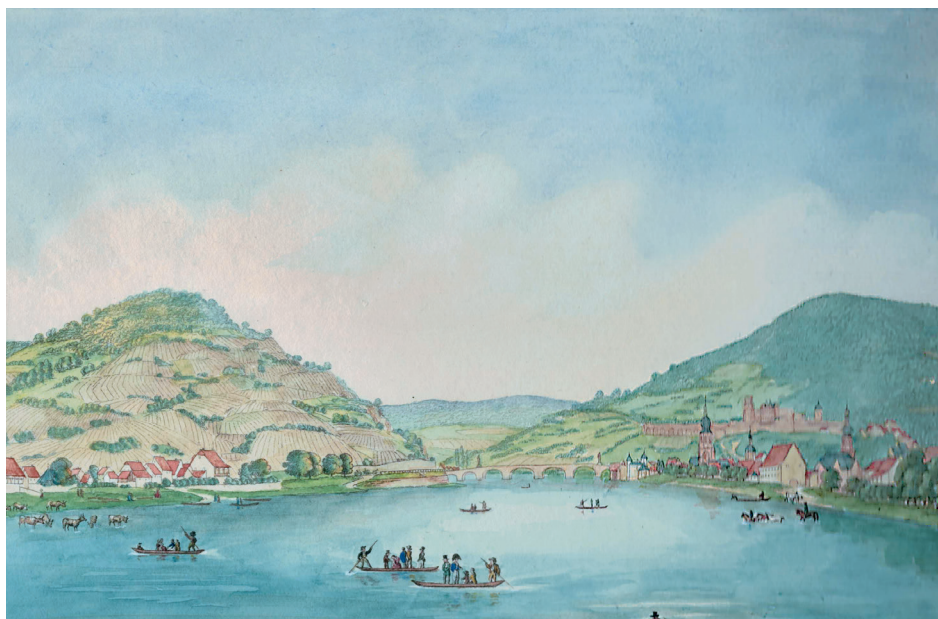
Platz des damaligen Kirchleins an der heutigen Lutherstraße noch immer als der eigentliche Ortskern wahrgenommen.



Lageplan Neuenheim
Lurz/Vogt, Neuenheim, S. 22.

Die Gemeinde Neuenheim findet jedoch noch wesentlich früher als das Kirchlein Erwähnung, denn die Gegend um Neuenheim galt immer als sehr fruchtbar, und die am Heiligenberg gelegenen Weingüter waren wertvolle Grundstücke.⁴ Davon zeugt der sog. „Lorscher Codex“. In dem zwischen 1170 und 1195 erstellten Verzeichnis der Reichsabtei Lorsch sind die Schenkungen aufgeführt, die der Abtei überlassen worden waren. Darunter ist erstmals der Ort Neuenheim genannt. Im Codex wird überliefert, dass „Gumbert“ aus Neuenheim am 13. November 765 der Basilika des Heiligen Nazarius (an der Weschnitz) seinen in „Niwenheim“ gelegenen Weinberg vermachte. Er tat das in der Gewissheit, dass ihm diese Schenkung „in der ewigen Wiedervergeltung bei Gott ... rückerstattet werde“. Allen, die sich gegen diese Verfügung vergingen, drohte ein Bußgeld von „3 Goldschillingen und 2 Pfund Silber“.⁵ In den kommenden Jahrhunderten wurde mit den Neuenheimer Weinbergen⁶ oft gehandelt.⁷

Während des 15. und 16. Jahrhunderts lag die Schätzung solcher Grundstücke oft bei mehreren hundert Gulden.⁸ In diesen Urkunden finden sich auch Handschuhsheimer und Neuenheimer Familiennamen, wie sie noch heute im Umlauf sind.⁹ Solch eines Reichtums konnte sich die Kirche allerdings



Friedrich Rottmann (1768–1816), *Blick auf Neuenheim*
Privatbesitz



Säulen in der Johanneskirche

Im Christentum wurde der Eichenkult zunächst radikal unterdrückt. Die Missionare fällten die heiligen Eichen. Besonders das Fällen der Donar-Eiche bei Geismar im heutigen Hessen durch Bonifatius (723 n. Chr.) ist überliefert. Da nicht alle Eichen auszurotten waren, deutete man sie um in ein Symbol für Standhaftigkeit, Tugend und Wahrheit. Auch wurde der Baum mit der glaubensstarken Muttergottes in Verbindung gebracht.

Esskastanie *Castanea sativa*

In der Ornamentik meist mit aufspringendem Fruchtbereich dargestellt (drei Nussfrüchte sitzen in einer stacheligen Fruchthülle (= Cupula), die vierklappig aufspringt (meist aber in den Kirchen mit drei Klappen dargestellt, wohl wegen der Symbolik der Dreieinigkeit).



In der Johanneskirche nur in den Fenstern zu finden

Wohl aus Kleinasien und der Kolchis (Region zwischen Kaukasus und Schwarzem Meer) stammend, wurde die Esskastanie seit dem Altertum im gesamten Mittelmeerraum angebaut und gelangte mit den Römern zu uns. In den Gebieten mit Weinbauklima hat sie sich eingebürgert. Die

Esskastanie galt als nahrhaftes Brot der Armen, aber auch ihre Heilwirkung wurde geschätzt, Hildegard von Bingen preist sie „gegen jede Schwäche, die in dem Menschen ist“.

Der Schutz der Früchte in stacheliger Hülle wurde im Christentum verglichen mit dem Glauben an Christus, der vor Gefahren schützt. Die stachelig geschützten Früchte wurden aber auch zum Symbol für Keuschheit und die unbefleckte Empfängnis Marias, da im Innern etwas Kostbares verborgen wird.

Die Herkunft des Namens Castanea lässt sich nicht mit Sicherheit klären, aber eine Sage stellt den Bezug zur Keuschheit her:

Jupiter wollte die Nymphe Nea verführen. Diese aber wies seine Zuneigung zurück. Um ihre Unschuld zu bewahren, stürzte sie sich lieber in den Selbstmord. Aus Trauer und Reue verwandelte der Gott den toten Körper in einen großen anmutigen Baum. Er erhielt den Namen Casta-Nea, was „die keusche Nea“ bedeutet (lat. castus = keusch).

Rosskastanie *Aesculus hippocastanum*



Zum Vergleich: Pflanzenrelief Nördliche Baptisterium-Tür des Lorenzo Ghiberti, Florenz, 1403–1424

Die Symbolik der Ess-Kastanie wurde auf die Rosskastanie übertragen. Diese kam 1576 aus Konstantinopel über Wien nach Europa (die Samen wurden von den Osmanen als Pferdefutter und als Mittel gegen Pferdehusten benutzt). Die teilweise Namensübereinstimmung beruht auf der oberflächlichen Ähnlichkeit der Fruchtstände der Esskastanie (drei braune Nussfrüchte in stacheliger Hülle) mit der Frucht der Rosskastanie (braune Samen in einer stacheligen Fruchtwand, der Kapselfrucht) und nicht auf botanischer Verwandtschaft.

Die Kapseln springen in der Regel nicht mit drei Klappen auf, werden in der Ornamentik aber so dargestellt.

In Heidelberg sprechen die Blätter für die Rosskastanie:



Säulenkapitel



Schlussstein

Zapfen an der Kanzel

Könnte man natürlich einfach im Sinne von Hängezapfen als den unteren Abschluss der Kanzel beschreiben.

Die Kanzel in der Reichelsheimer evangelischen Kirche trägt unten einen herabhängenden und oben einen aufgerichteten Pinienzapfen. Pinienzapfen stehen für Fruchtbarkeit. Gemeint ist in diesem Fall die Vermehrung und Ausbreitung des Wort Gottes durch die zwischen beiden Zapfen gehaltene Predigt.



Aus: Meyer, Handbuch
der Ornamentik, Tafel
114, S. 200



Evangelische Michaelskirche in Reichelsheim (Odenwald)
<http://www.kleinekirchen2.de/html/odenwald2.html>